

im Laufe der Jahre verkauft. Eines Tages sprach ich darüber mit einem jüngeren Kollegen, und dieser leistete sich dann in seinem nächsten Katalog die wichtige, aber zutreffende Anmerkung »Eines der häufigsten, aber reizendsten Bücher der romantischen Zeit«.

Unter den deutschen Künstlern des 19. Jahrhunderts steht der in geistiger Umnachtung jung verstorbene Alfred Rethel mit an erster Stelle. Sein »Auch ein Todtentanz aus dem Jahre 1848« (Leipzig 1849) ist eines der wichtigsten deutschen Kunstdenkmale, und die Erstausgabe ist mit Recht gesucht und auch selten. Zumeist wird die Ausgabe in Plakatform, welche die sechs Holzschnitte auf einem Blatte vereinigt, als »Erste Ausgabe« bezeichnet. Wer sich die Mühe nimmt, in dem Pontenschen Rethelwerke (Klassiker der Kunst) nachzulesen, der wird finden, daß der Verleger Wigand, nachdem drei Auflagen rasch vergriffen waren, eine billige Volksausgabe zu 5 Silbergroschen auf einem Blatte herstellte, die, wenn auch keine Auflagebezeichnung tragend, als 4. Auflage anzusprechen ist. Die erste, gleichfalls keine Auflagebezeichnung tragende Ausgabe erschien in Buchform und kostete 15 Silbergroschen.

Diese wenigen Beispiele mögen genügen, um meine Berufsgenossen, namentlich die jüngeren, zu eigenem Nachdenken anzuregen und sie zu veranlassen, nicht unbesehen die Dummheiten nachzuschreiben, die in irgendeinem Katalog verzapft werden.

Cervus.

Unvollständige Inkunabeln*).

Offener Brief an Bibliothekare, Bücherfreunde, Sammler und Antiquare der ganzen Welt.

Im letzten Hefte der »Bibliofilia« wiesen wir, gelegentlich der jüngsten öffentlichen Versteigerungen, auf das stets wachsende Interesse für Inkunabeln hin, die zurzeit in allen Ländern gesucht werden, und zwar mit einem Eifer, wie er in den Annalen des Buchhandels noch nicht zu verzeichnen war. Die Buchhändler machen sie sich derartig streitig, daß die Preise dafür fortwährend steigen und noch phantastischer als bisher zu werden drohen. Versteigerungen und Kataloge folgen aufeinander, und zwar mit fortwährender Aufwärtsbewegung.

Während früher nur wenige sich mit alten Drucken beschäftigten, sei es als Bibliographen oder Sammler oder als Händler, die damit hauptsächlich ihr Geschäft trieben, ist ihrer jetzt eine Legion geworden. Vor einigen Jahren gab Winship ein Verzeichnis aller Wiegendrucke heraus, die sich in den amerikanischen öffentlichen und Privatbibliotheken befinden**). Seitdem pflegen sich alle Antiquare darauf zu beziehen und den Beschreibungen der Inkunabeln, die sie zum Verkauf anzeigen, die Bemerkung beizufügen, ob sie in Amerika schon vorhanden sind oder nicht. Das veranlaßt die amerikanischen Bibliothekare, Bücherfreunde, Sammler und Buchhändler, die ihrem Lande noch fehlenden oder dort nur in sehr wenigen Exemplaren vertretenen Frühdrucke zu erwerben. Aber dieses Interesse beschränkt sich nicht nur auf Amerika. Die fortwährend aufeinanderfolgenden Inkunabelkataloge der großen Bibliotheken in allen Ländern, wie das prächtige Verzeichnis der Inkunabeln des Britischen Museums und die Listen der mehr oder weniger bedeutenden Privatbibliotheken und schließlich das Riesenunternehmen des Gesamtkatalogs der Wiegendrucke steigern das Interesse an solchen noch weit mehr. Bekanntlich hängt der Preis eines Wiegendrucks ganz besonders von dem Zustande seiner Erhaltung ab. Wenn das Buch im Originaleinbande steckt und noch die weißen Blätter enthält, die nach der Kollationierung dazu gehören, wenn es breitrandig und gar unbeschnitten oder mit »témoins« versehen ist, so ist es schon an sich wertvoll, ohne daß man gerade viel Gewicht auf den Text legt, und selbst wenn die Ausgabe im allgemeinen nicht selten ist. Andernfalls sinkt der Wert je nach den vorhandenen Mängeln. Bekanntlich drückt schon das Fehlen eines einzigen weißen Blattes auf den Preis; beträchtlich aber und gleich unverhältnismäßig sinkt dieser, wenn im Buchkörper mehr oder minder große Lücken

vorhanden sind. In vielen Fällen läßt der Bücherfreund die fehlenden Blätter durch Faksimiles ergänzen und womöglich auf altem Papier, wenn er es austreiben kann, um nur unter seinen Inkunabeln keine unvollständigen Exemplare zu haben. Für den echten Bücherfreund bedeutet das aber nur eine bittere Selbsttäuschung, mit der er sich vergeblich abzufinden sucht.

Die aus einer vierzigjährigen Praxis gewonnene Erfahrung lehrt uns, daß es sehr viele unvollständige Inkunabeln gibt, die sich sowohl in öffentlichen Bibliotheken als auch im Privatbesitz und bei Antiquaren befinden, ohne daß sie richtig beachtet und verwertet werden. Diese könnten indessen sehr gut dazu dienen, andere mangelhafte Exemplare zu vervollständigen, sie auf diese Weise wertvoller zu machen, und zwar im Interesse des Verkäufers, der seine Bücher gut verwenden möchte, als auch des Käufers, der sein Exemplar zu ergänzen wünscht.

Diese Erwägungen veranlassen uns, den Versuch zu machen, beiden Teilen mit unserer Zeitschrift »La Bibliofilia«, die besonders unter den Liebhabern des schönen alten Buches verbreitet ist, nützlich zu sein. Wir richten deshalb in derselben eine besondere Rubrik unter dem Titel »Gesuch und Angebot unvollständiger Wiegendrucke« ein in der Überzeugung, daß unsere Anregung allgemeine Zustimmung finden wird, und stellen die Spalten der »Bibliofilia« unsern Abonnenten zur freien Verfügung.

Florenz, Juni 1926.

Leo S. Ditschi, Herausgeber der »Bibliofilia«.

Die Kultur des Buches in Holland.

Von F. M. Huebner in Haag.

Die Pflege des schönen Buches hat in Holland seit dem Ausgange des Weltkrieges einen bedeutamen Aufschwung genommen. Der nur geringe Kreis von Liebhabern, für den vor dem Kriege der einzige bibliophile Verlag »De Zilverdistel« arbeitete, hat sich beträchtlich erweitert. Numerierte oder auf besonderem Papier hergestellte Exemplare eines für den Massenabsatz bestimmten Buches, die dementsprechend teurer sind, finden starken Absatz. Eine Vereinigung von Freunden des schönen Buches hat sich gebildet; man veranstaltet Ausstellungen; ein Ausschuß wurde gegründet, der jedes Jahr festsetzen soll, welches die fünfzig besten Werke unter den letzten Neuerscheinungen sind, die besten Werke namentlich auch im Hinblick auf ihre technische Ausführung. Kurzum, die Zeiten haben sich in Holland seit noch nicht 10 Jahren zugunsten der Würdigung schöner Bücher sichtbar geändert.

Die Ursache darf nicht nur in der Güte des Geleisteten gesucht werden. Die Ursache liegt vor allem auch in einem propagandistischen Beweggrunde, dem, daß der Buchhandel und das Verlagswesen rühriger als früher für ihre Erzeugnisse eintreten. So gibt der Bund niederländischer Verleger seit einigen Jahren zu Weihnachten einen didleibigen Katalog der Neuerscheinungen heraus, der selbst ein mit Geschmack hergestelltes Buch ist. Die angesehenste Tageszeitung des Landes »De Nieuwe Rotterdamsche Courant« läßt seit ebenso langer Zeit jede Woche eine literarische Beilage erscheinen, die hinsichtlich der Verlässlichkeit ihrer Angaben, ihrer kritischen Urteilsfähigkeit und ihres literarischen Weitblicks mustergültig ist; der Beurteilung bibliophiler Ausgaben wird hier ein besonderer Raum gegönnt. Schließlich begann das während des Krieges eingegangene Organ von Jan Greshoff »De witte Mier« (Die weiße Ameise) wieder zu erscheinen, eine Zeitschrift für Bücherfreunde nach der Art des deutschen Zwiebelbüch, die monatlich herauskommt und sehr viel dazu beiträgt, Liebe und Geschmack für das schöne Buch in Holland zu erhöhen. Eine Zeitschrift vollstümlicheren Gehalts »De gulden Winkel« hat dadurch, daß Jan Greshoff in die Schriftleitung trat, neuerdings die Werbung für das schöne Buch gleichfalls unter ihre Programmpunkte aufgenommen.

Alte Tradition und die günstige geographische Lage zwischen dem englischen, französischen und deutschen Kulturbereiche bewirken, daß im holländischen Buchwesen nirgends jene Fehlgriffe zu verzeichnen sind, wie sie bei der Erneuerung der Buchkultur in anderen Ländern vorkamen. Die Erneuerung setzte hier wie allermwärts um 1900 herum ein, und zwar unter dem unmittelbaren

* Aus La Bibliofilia, Jahrg. XXVII, Heft 12.

** Census of fifteenth century books owned in America, compiled by a Committee of the Bibliographical Society of America (by Geo. Parker Winship). New York 1919.